

Ich begrüße sehr die Möglichkeit, auf diesem Weg Bemerkungen und Gedanken zur ersten Diskussionsrunde, die nicht sofort als Diskussionsbeiträge zu formulieren waren, zusammenzufassen.

Zu den am 18.12. diskutierten Themen allgemeiner öffentlicher Museumspolitik möchte ich zu zwei Punkten Ergänzendes bemerken:

1. Signifikante Erhöhung der Besucherzahlen

Eine deutliche Erhöhung der Besucherzahlen der Museen ist nur durch die Erschließung neuer Besucherschichten möglich. Dieses Ziel wurde zuletzt in der grundlegenden Prinzipien Diskussion, wie sie um 1970 und danach in Deutschland stattfand mehrfach als Ideal postuliert. Es wurde dafür u.a. der Begriff der Schwellenangst definiert, der kunst- und kulturferne soziale Gruppen aufgrund z.B. mangelnder Bildung in Kombination mit einschüchterndem Ambiente vom Museumsbesuch abhalte und die es daher von Seiten der Museen abzubauen gelte. In diesem Zusammenhang erschien eine Reihe bis heute für die Museumsdiskussion grundlegender Publikationen, z.B. Gerhard Bott, Das Museum der Zukunft, Köln 1970; Ellen Spickernagel - Brigitte Walbe, Das Museum: Lernort contra Musentempel, Gießen 1976; Jürgen Rohmeder, Museumsarbeit, Köln 1977; Gerhard Bott, Von den Aufgaben des Kunstmuseums in der Gegenwart, Heidelberg 1979; Klaus Weschenfelder - Wolfgang Zacharias, Handbuch der Museumspädagogik, Orientierungen und Methoden für die Praxis, Düsseldorf 1980; Ausstellungen - Mittel der Politik ? (Hg. Klaus Bleker - Andreas Grote), Berliner Schriften zur Museumskunde 3, Berlin 1981; Exhibition design as an educational tool (Reinwardt Studies in Museology 1), Leiden 1983 Ekkehard Mai, Expositionen, Geschichte und Kritik des Ausstellungswesens, München 1986 etc.

Allerdings erwies sich die optimistische Hoffnung, kulturferne Bevölkerungsschichten als Museumsbesucher zu gewinnen, als Illusion, es wurden nicht neue Besucher durch den Abbau der Schwellenangst gewonnen, sondern die Besucherzahlen konnten überwiegend nur dadurch gesteigert werden, dass zum Museumsbesuch prinzipiell bereite kulturnahe „Bildungsbürger“ durch erhöhte Anreize, wie Sonderausstellungen zu mehrfachen und häufigeren Museumsbesuchen angeregt wurden. Dieses Potential auszuschöpfen, ist eines der Ziele der Museen.

Die Gewinnung völlig neuer Besucherschichten muss darüber hinaus ein wichtiges Ziel der

Museumspolitik bleiben, muss aber meiner Meinung nach bei der Jugend ansetzen, durch mehr Programme für Schüler, erleichterten Museumsbesuch durch Schulen etc.

Voraussetzung dafür ist u.a. freier Eintritt für Schülergruppen.

Im übrigen ist festzuhalten, dass der überwiegende Teil der Besucher nach wie vor aus ausländischen Touristen besteht; die Entwicklung der Besucherzahlen ist dabei von den Bedingungen des internationalen Tourismus, wie z.B. allgemeine Wirtschaftsentwicklung, Verhältnis des Wechselkurses von Euro zu anderen Währungen wie US Dollar und Yen usw. abhängig und nicht beeinflussbar.

## 2. Erwerbungspolitik der Museen

Wünschenswert wäre die Einrichtung eines vom Unterrichtsministerium zentral dotierten Ankaufsfonds, unabhängig von der laufenden Finanzierung des Museumsbetriebs, z. B. verwaltet von einer Kommission, an die die einzelnen Museen ihre Finanzierungswünsche richten; die so erworbenen Objekte befinden sich im Eigentum der Republik.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Karl Schütz

Direktor der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums